

Die 10. Bieler Gespräche – Zwischen Details und grossen Fragen

Es waren spannende zwei Tage, die Bieler Gespräche vom 4. und 5. Februar im Schweizerischen Literaturinstitut in Biel. Draussen regnete und später schneite es, als sich die rund 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der ganzen Schweiz in der alten Rockhall-Villa auf die verschiedenen Ateliers verteilten. Da gab es Übersetzungsateliers, Textateliers, Kollektives Schreiben oder gemeinsames Übersetzen – und alles in den drei Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch.

Gleich zwei femscript-Autorinnen durften ihren noch unpublizierten Text vorstellen: Christina Frosio las die Kurzgeschichte „Am Horizont“, Sabine Meisel einen Auszug aus ihrem Roman „Der volle Mond im Sturm des Herbstes“.

Darauf diskutierte das aufmerksame, wohlwollende aber überaus kritische Publikum die Texte, stellte Fragen, äusserte Zweifel oder Unbehagen, hielt auch nicht zurück mit Lob. Schnell waren die Schwachstellen oder die wunden Punkte freigelegt, etwa platte Klischees oder unplausible Äusserungen. Die Diskussionen führten aber auch wesentlich weiter, etwa zur Frage des Satzes oder der Gewichtung von Melodie und Rhythmus.

Solche und ähnliche Diskussionen machten die Textateliers zu anregenden Auseinandersetzungen, öffneten den Blick für Details und Zusammenhänge, gaben den Autorinnen und Autoren wertvolle Hinweise, wo sie an ihren Texten noch weiter feilen könnten.

Interessant war die Frage, inwieweit eine Autorin oder ein Autor aus der Sicht des anderen Geschlechts schreiben darf, oder aus Sicht einer anderen Kultur. Ist das anmassend? Appropriation nennt man dies, und Männer waren sich einig, dass ein Autor sich nicht erlauben dürfe, aus der Perspektive einer Frau, gar noch einer unglücklichen, ohnmächtigen, erfolglosen Frau, zu schreiben. Einer Autorin hingegen kaufe man ab, wenn sie aus der Perspektive eines Mannes schreibe. Beweis war der Text „Am Horizont“, auch wenn die Jury enttäuscht war, als sie feststellte, dass der Text von einer Frau und nicht wie erwartet von einem Mann geschrieben war.

Herausforderungen und Grenzen einer Übersetzung

Eindrücklich waren auch die Übersetzungsateliers, z.B. zu den Texten von Mathilde Vischer, die gleich von sieben ÜbersetzerInnen vom Französischen ins Deutsche übertragen worden waren. An scheinbar kleinen Details und Nuancen eröffneten sich ganze Welten von Interpretationsspielräumen. „Il descend“ wurde so oder so oder noch ganz anders verstanden: er steigt hinunter, er steigt ab, er geht hinab, er steigt hinab, er läuft hinab, er geht runter, er geht hinunter. Erst die Diskussion mit der Autorin brachte Klarheit, was sie genau gemeint hatte.

Was in einem Prosa-Text im Austausch zwischen AutorIn und ÜbersetzerIn geklärt werden konnte, erwies sich als sehr viel schwieriger wenn nicht gar als unmöglich bei lyrischen Texten, die in ihrer Verknappung bewusst viel offen lassen und verschiedene Interpretationsmöglichkeiten bieten. Zum Beispiel im atelier de texte am Sonntagnachmittag, bei dem es um Gedichte des deutsch-slowenischen Dichters Fabjan Hafner ging, die Nathalie Rouanet ins Französische übersetzt hatte. Da war sie wieder, die Frage nach Klang und Rhythmus oder nach dem treffenden Wort. Die Übersetzerin musste sich für das eine und damit gegen das andere entscheiden. Genauso wie bei

Wortspielen mit doppeldeutigen Wörtern, die es in der anderen Sprache so nicht gibt. Sich entscheiden, heisst, die mitschwingende Andeutung fallen lassen zu müssen.

Dank

So intensiv war die Auseinandersetzung mit der Sprache, mit den Sprachen, mit den Inhalten, Melodien und Rhythmen, dass die Ateliers, ja die zwei Tage überhaupt, in Windeseile verflogen. Was bleibt, ist ein grosser Respekt vor der Arbeit des Schreibens, aber auch vor der Arbeit des Übersetzens. Nicht zu vergessen die geleistete Arbeit der OrganisatorInnen. Diese sorgten nämlich auch für das leibliche Wohl. Fast wie bei „Tischlein deck dich“ zauberten sie immer wieder ein neues wunderbares Buffet auf den Tisch, ergänzten die von allen mitgebrachten Köstlichkeiten mit Suppe, Brot und Früchten, füllten unablässig Wasser, Kaffee und heisses Teewasser nach, räumten schmutziges Geschirr in die Küche und wuschen es wieder sauber. In den willkommenen Pausen konnten wir uns stärken und hatten Gelegenheit, untereinander ins Gespräch zu kommen. Ganz herzlichen Dank an alle.

Bieler Gespräche 2017, Elisabeth Hostettler

Elisabeth Hostettler, geboren 1963, ist Autorin und Mitglied von femscript.ch, dem Netzwerk schreibender Frauen. Sie lebt und arbeitet in Bern.